Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 12 (1948)

Heft: 3

Artikel: Internationales Studentenlager in Augst

Autor: Laur-Belart, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle XII, 3 Oktober/Octobre

Internationales Studentenlager in Augst.

Was unser an technischen Wundern so fortgeschrittenes Zeitalter nicht zustande bringt, hatten die Römer schon vor 1800 Jahren verwirklicht: Die Einigung Europas. Darum muss auch die Römerforschung international sein. Ob wir in Italien, am Rhein, in Nordafrika, in Kleinasien ausgraben, überall begegnen wir der römischen Kultur. Gedankenaustausch zwischen den Forschern der einzelnen Länder ist deshalb naturgegebene Notwendigkeit. So lag es nahe, in der Schweiz einmal eine Ausgrabung durchzuführen, zu der auch ausländische Archäologen eingeladen wurden. Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz setzte diesen Gedanken in seiner 5. Lehrgrabung in die Tat um. Es schloss sich mit der Hist. und Ant. Gesellschaft zu Basel und dem Basler Historischen Museum zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen und beteiligte sich an einer Ausgrabung in Augst, die infolge der neu einsetzenden Bautätigkeit im Gebiet der römischen Koloniestadt im August 1948 in Angriff genommen werden musste.

2 Franzosen, 1 Belgier, 1–2 Engländer, vorübergehend ein Südafrikaner, 2 Italiener, 4 Deutsche und 4 Schweizer bildeten die unternehmungslustige Mannschaft, die nach einer allgemeinen Orientierung über die bisherigen Ausgrabungen in Augst am 30. August mit einer Selbstverständlichkeit an die Arbeit ging, als wäre man schon seit Wochen beisammen gewesen. Nicht verwunderlich, waren es doch alles Leute, Studenten oder junge Archäologen, die schon bei Ausgrabungen mitgemacht oder gar selber solche geleitet hatten, sei es in Strassburg, in der Poebene, in Corbridge oder in Bulgarien. Ziel unserer Ausgrabung war, Aufschluss zu erhalten über das Aussehen und die Einrichtung der bürgerlichen Wohnhäuser auf dem weiten, noch unerforschten Feld des „Steinlers". Wohl hat man in den seit Jahrhunderten in Augst praktizierten Ausgrabungen die grossartigen Ruinen des Theaters, der Tempel, des Forums, der Thermen kennen gelernt. Wie aber der Bürger gewohnt und gearbeitet hat, darüber weiss man noch kaum Bescheid.

Abb. 27. Lehrgrabung Augst 1948. Archäologen, Studenten und Arbeiter fröhlich vereinigt.

Abb. 28. Beginn der Arbeit in den Suchschnitten.

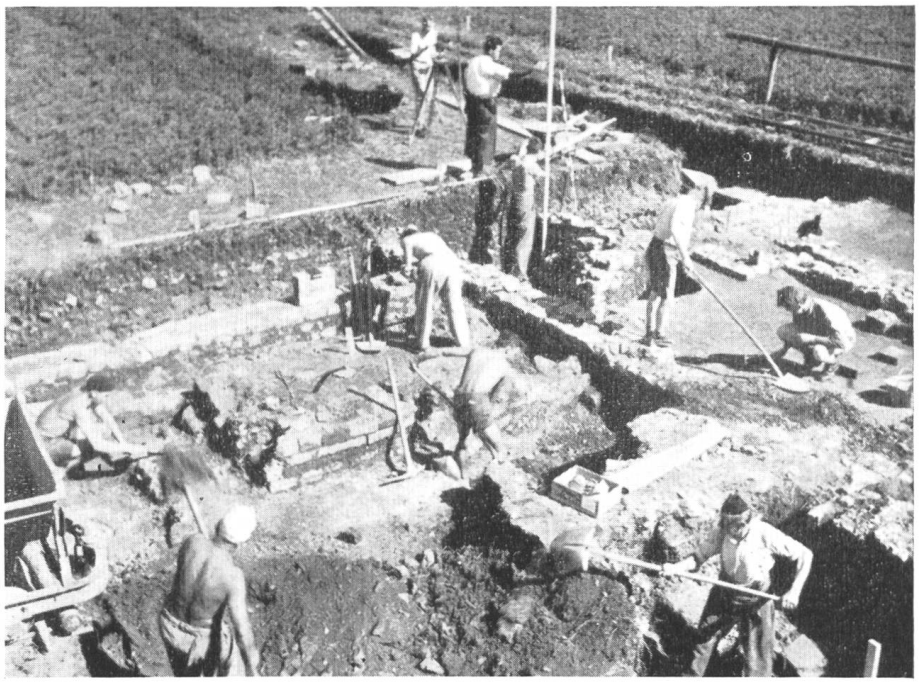

Abb. 29. Der Ausgrabungsplatz nach 10 Tagen.

Abb. 30. Drei Nationen bewundern einen Topf (Franzosen, Deutsche, Schweizer).

Zur Vorbereitung der Ausgrabung hatten im Stadtquartier 23 Erdarbeiter zwei Sondiergräben geöffnet und mehrere Räume mit sauberen Terrazzoböden festgestellt. Während die Arbeiter nun mit der schweren Arbeit vorangingen, machten sich die Studenten an das Reinigen der Mauern, das Herauspräparieren von Ziegeleinbauten, Steinsetzungen und Einzelfunden, ans Zeichnen von Erdprofilen und konstruktiven Einzelheiten, erhielten vom Geometer Anleitung im Vermessen, reinigten in der Lagerbaracke die Funde und begannen mit der Sortierung und Bestimmung der Gefässformen: Dragendorff 37, Drack 21, Ettlinger 17 usw. Zum gemeinsamen Essen fand man sich im Schatten der nahen Gartenwirtschaft zusammen, und am Abend setzte man sich in der Baracke zwischen Werkzeugen, Scherbengestellen, Plänen um den einfachen Tisch, um Vorträge der Kameraden aus den verschiedensten Arbeitsgebieten der Altertumskunde anzuhören und nachher in allen Hauptsprachen Westeuropas eifrig zu diskutieren. An den Freitagen wurden Ausflüge unternommen. Denn unsere Gäste sollten bei dieser Gelegenheit auch einen Eindruck von der Schweiz und ihren wichtigsten römischen Fundstätten erhalten. Es begann mit einem Rundgang durch die Stadt Basel unter kundiger Führung und einem Empfang durch das Basler Erziehungsdepartement im ehrwürdigen Rathaus; am Samstag folgte eine Autofahrt nach Bern, Avenches Payerne, Orbe, Neuchâtel und Biel, wo wir von den Herren Konservatoren aufs liebenswürdigste begrüsst und durch die Sammlungen und zu den Ruinen geführt wurden. Avenches und Biel liessen es sich nicht nehmen, die Gäste mit einem Ehrentrunke zu empfangen. Der Sonntag sah die wissbegierigen Archäologen in Vindonissa. Daran schloss eine zweite Woche angestrengter Arbeit, angenehm unterbrochen durch einen unvergesslichen Abend im Kastelengut von Dr. R. Clavel in Augst. So gab es der Ereignisse genug, um die jungen Leute rasch zu einer lebendigen Gemeinschaft zusammenwachsen zu lassen, die im sangesfrohen Schlussabend im Institut am Rheinsprung ihre vergnügte Bekrönung fand. Und als man sich nach zwei sonnigen Wochen mit einem au revoir, good by, a rivederci, auf Wiedersehen die Hand zum Abschied schüttelte, da waren Fäden der Kameradschaft und geistigen Interessengemeinschaft gesponnen, die wohl erst später einmal in ihrem wahren Wert zur Auswirkung kommen werden.

Welches aber sind die archäologischen Ergebnisse dieser Ausgrabung? In der Ur-Schweiz 1947, S. 35 findet der Leser eine Fliegeraufnahme des Dürrejahres 1947. Unten links zeichnet sich zwischen dem modernen weissen Strässchen und der schräg verlaufenden breiten Römerstrasse ein Gewimmel von Mauern und weissen Flächen ab. Der obere Teil dieses Abschnittes war unser Ausgrabungsplatz. Es erwies sich, dass die sich klar abhebenden Mauern oft nur 20 cm unter der Erde liegen. Die weissen Flecken hingegen rühren von Mörtelböden her, die, obschon in einer Tiefe bis zu 80 cm, doch die ange-

Abb. 31. Augst 1948. Ofen 1 und 2.

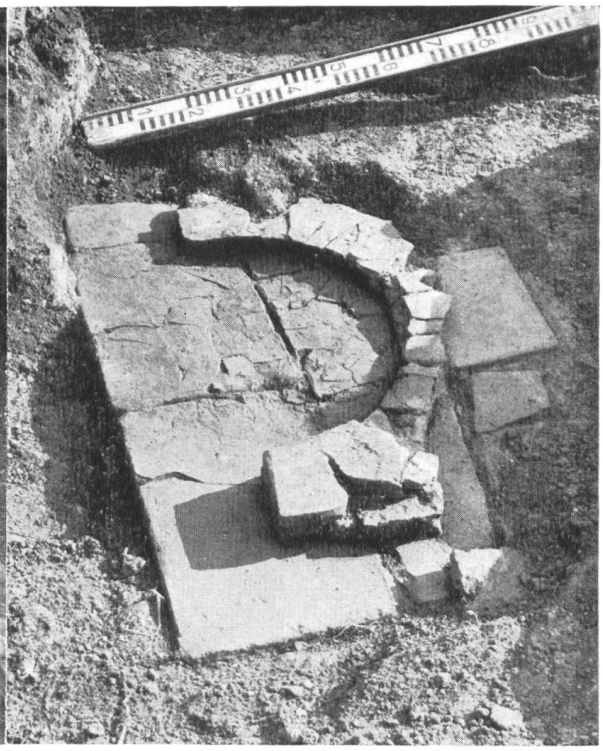

Abb. 32. Der kleine Ofen 3.

pflanzte Lucerne zum Welken brachten. Die Räume mit Terrazzoboden stellen ohne Zweifel Wohnzimmer dar. Ihre verputzten Wände tragen Reste von Wandmalerei und lassen verschiedene Umbauten erschliessen. Meist liegen zwei Mörtelböden aus verschiedenen Zeiten übereinander, und darunter folgen Lehmböden, die mit Ascheschichten wechseln. In einer Tiefe von 2,3 m findet sich der gewachsene Lehmboden, der Reste von einfachen Lehmfachwerkbauten mit Mörtelverputz und Feuerstellen trägt. Die dabei gefundenen Scherben datieren sie in spätaugusteisch-tiberische Zeit, d. h. ins 2. Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr. Funde aus der Gründungszeit der Kolonie um 44 v. Chr. fehlen also wieder einmal vollkommen. Die Häuser der Stadt scheinen anfänglich von höchst einfacher Konstruktion gewesen zu sein, ähnlich den Lagerbaracken der Soldaten in Vindonissa. Im Laufe des 1. Jahrhunderts begann dann der Steinbau; die eigentliche Blütezeit aber scheint erst um 100 n. Chr. eingesetzt zu haben. Aus dieser Epoche beanspruchen nun zwei hallenartige Räume von 9,5 und 12 m Durchmesser auf der Nordseite unserer Ausgrabung besonderes Interesse. Starke Pfosten in der Mitte trugen ein weitgespanntes Dach, und gegen die Strasse öffneten sich breite Tore. Im Innern fanden wir Reste eigenartiger Öfen und in den Ecken eingebaute heizbare Kammern.

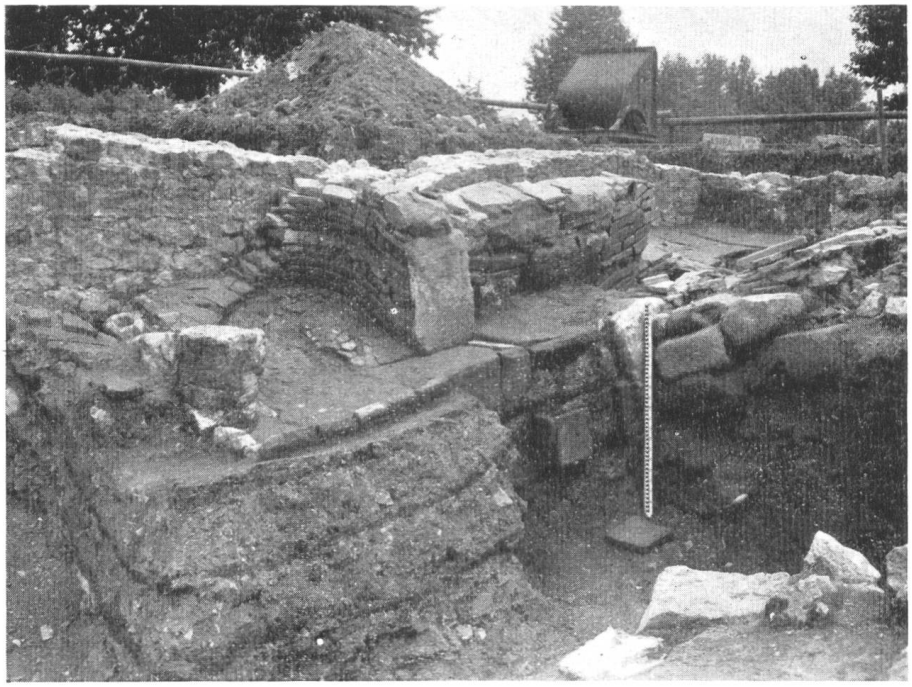

Abb. 33. Augst 1948. Ofen 4, abgesunken, rechts Rauchkammer.

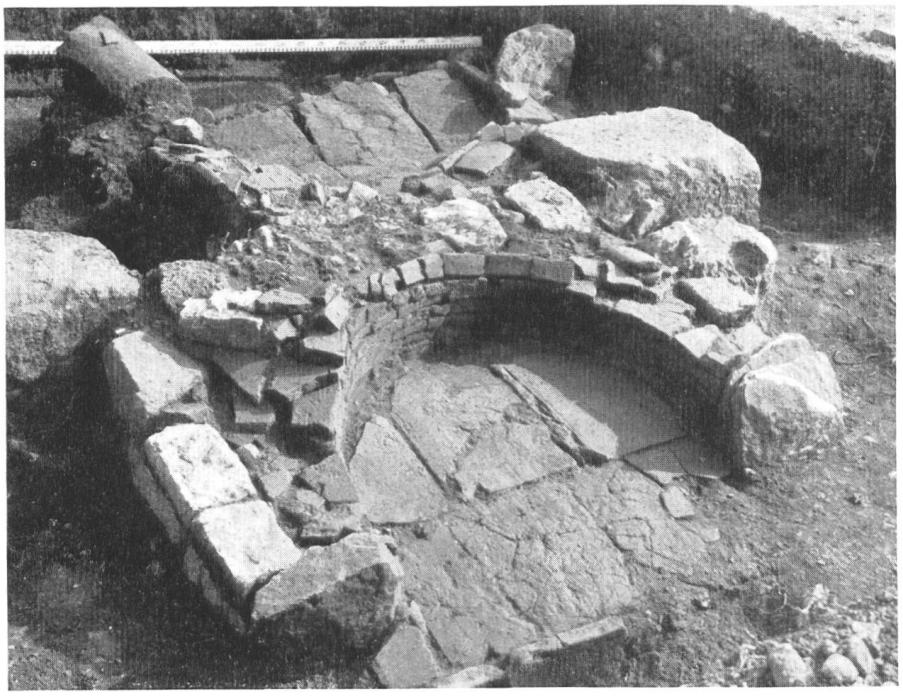

Abb. 34. Ofen 15 und 16, Rücken an Rücken.

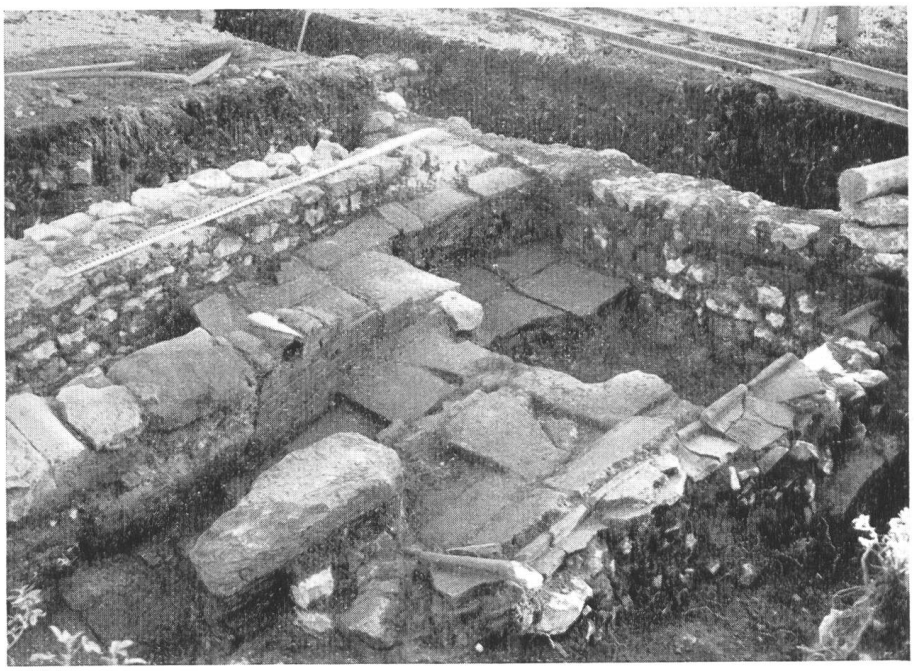

Abb. 35. Die Rauchkammer mit Resten von 2 übereinanderliegenden Böden.

Abb. 36. Feuerkanal der Rauchkammer nach Entfernung des oberen Bodens.

Die Öfen zeigen alle die selbe Bauart: Halbrund, mit Ziegeln ausgefüttert, vorne in der ganzen Breite offen, mit einem Vorplätzchen aus Ziegelplatten. Der besterhaltene Ofen 4 ist 70 cm hoch, was der ursprünglichen Höhe entsprechen dürfte. Die Breite der Öffnung geht von 55 cm bis 90 cm. Die Öfen 1/2 sind zu einer Einheit zusammengefasst, 5 und 6 liegen übereinander, stammen also aus verschiedenen Zeiten. Neben drei Öfen bemerkt man Steine mit einer Aushöhlung, wohl Basissteine für Holzpfosten. Die 2,1 × 2,3 m messende Kammer neben Ofen 4 besass einen Heizkanal, der bis in ihre Mitte führte und durch zahlreiche röhrenartige Öffnungen warme Luft und wohl auch Rauch in den mit Ziegelboden versehenen Raum abgeben konnte. An einer andern Stelle der Halle waren noch einige Platten eines Sandsteinbodens mit einem kleinen Säulenstumpf erhalten, was darauf hindeuten könnte, dass Pfostengestelle zum Betrieb gehörten.

Alles spricht dafür, dass wir einen gewerblichen Betrieb gefunden haben. Für eine gewöhnliche Küche ist das Ganze zu gross. Aber was für einen Betrieb? Das ist die grosse Frage, die trotz eifrigen Hin- und Herratens, trotz Besichtigung durch Archäologen und Techniker bis jetzt nicht beantwortet worden ist. Wir können nur negativ sagen: Es ist weder eine Töpferei, noch eine Ziegelei, noch ein Metall- oder Glasgewerbe, da die entsprechenden Abfälle fehlen.

Auch die Kleinfunde geben keinen eindeutigen Bescheid. Die Gebrauchskeramik kam kistenweise zum Vorschein, von der Amphore und dem groben Kochtopf bis zur feinen Terra sigillata und den Faltenbechern. Auch einige Münzen sind dabei. Relativ viele Haarnadeln aus Bein besagen, dass hier auch Frauen beschäftigt waren. Einige Löffel aus Bronze, ein halber Mühlestein u. a. können, wie die Gefässe, einfach zum Inventar der Arbeiter gehört haben.

Da auch in der Literatur nichts über derartige Öfen aus der Antike bekannt zu sein scheint, kommt diesen Funden grosse Bedeutung zu. Sie zeigen uns, wie wenig wir noch über die Einrichtungen des täglichen Lebens der Römer in unsern Gegenden wissen. Der überraschend gute Erhaltungszustand eröffnet uns jedoch interessante Perspektiven. Welch eine plastische Vorstellung des Lebens und Treibens in einer solchen Kolonialstadt am Rhein würden wir doch erhalten, wenn einmal einige dieser „Wohnquartiere" ganz ausgegraben wären! War Augst überhaupt eine Stadt der Handwerker, oder werden wir in andern Stadtteilen andere Bauten und Einrichtungen finden? Wo und wie wohnten die Händler, die Beamten, die reichen Bürger? Welch grossartiges Ziel wäre hier der schweizerischen Archäologie gestellt, dieses nördliche „Pompeji" auszugraben! Die Schweiz unternimmt weder in Italien, noch in Griechenland oder Aegypten Ausgrabungen, wie andere Länder, darunter so kleine wie Dänemark. Warum sollte sie es nicht zustande bringen, in ihren eigenen Grenzen einmal eine solche Aufgabe in wirklich zweckentsprechendem Ausmasse zu lösen? Augst böte dazu eine einzigartige Gelegenheit. R. Laur-Belart.